

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Der Krieg.

Inserationsgebühren:
15 Pfg. für die vierpaltige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Kleinanzeigen die Zeile 20 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Poulsenstr. 73.

Telephon 414

Der Sturm auf Przemyśl und Stryj.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

olen. Der gewaltige Erfolg der Bayern an der Nordfront der Festung Przemyśl ist wie gewöhnlich durch die Titanenarbeit der Artillerie vorbereitet worden. Als ich kürzlich von der Sanfront zurückkehrte, begegnete ich den Batterien der österreichisch-ungarischen 30,5-Zentimeter-Mörser, die auf Przemyśl zurollten. Auch die gefährlichsten 42-Zentimeter-Geschütze nahmen den gleichen Weg. Solange diese schweren Geschütze in Folge der Wegerschörungen nicht herankamen, konnten die Werke von Przemyśl nur von Feldartillerie beschossen werden.

Da es der fieberhaften Arbeit der Russen gelungen ist, an Stelle der von General Kusmanek gesprengten ursprünglichen Forts wieder recht starke Befestigungen zu schaffen, war vor Eintreffen der schweren Artillerie an einen Sturm nicht zu denken. Indessen arbeiteten sich an der nördlichen, westlichen und südlichen Front unsere Truppen an die Festung heran. Die Ostseite konnte zwar nicht umschlossen werden, aber dafür gelang es schon vor mehreren Tagen, die ostwärts führende Bahn, sowie fast alle Landstraßen unter Artilleriefire zu nehmen. Durch dieses Hindurch führt jetzt der einzige freie Weg nach und aus Przemyśl.

Am 29. Mai gelang es, die schweren Geschütze in Stellung zu bringen. In den nächsten beiden Tagen ergoß sich ein Strom von Glut und Erz über die Werke. Am Montag stürmten die Bayern. Als sie in die russischen Werke eindrangen, richteten sie die erbeuteten schweren Geschütze sofort gegen die fliehenden Russen und viele von diesen fielen unter russischen Geschossen. Am gleichen Tage ist den Russen wieder einmal der Versuch mißlungen, bei Sienawa und weiter südlich unsere Front zurückzuwerfen, die dort über den San greift. Deutsche, Oesterreicher und Ungarn der Armee Radenski hielten hier den wütenden Stoß auf. Noch bedeutender ist der Erfolg der Armee Einsingen bei Stryj. Unsere tapferen Truppen ernteten hier den Ertrag wochenlang sehr blutiger Kämpfe. Die zurückweichenden Russen gerieten in ein sehr sumpfiges Gebiet, was die Zahl der Gefangenen rasch steigen machen wird.

Dr. Arnold Höllriegel, Kriegsberichterstatter.

Berlin, 3. Juni. (T. U.) Der Kriegsberichterstatter des „Lokal-Anzeiger“, Kirchlechner, meldet aus dem 1. t. Kriegspressequartier vom 2. Juni. Soeben läuft die Nachricht ein, daß die große Schlacht in Mittelgalizien bis nach Südgalizien übergegriffen hat. Der linke Flügel der Armee Pflanzers-Battin, der an den Paj Bystrzyca-Sotkwinsta angelehnt ist, wurde nun ebenfalls in heftige Kämpfe verwickelt. Die Schlacht geht daher von der Weichsel bis in die Gegend von Radworna. Brennpunkt der Schlacht ist nach wie vor die Gegend von der Lubaczowka, östlich von Jaroslaw und die Russen haben, was sie an Re-

seroen zusammen raffen konnten, von Osten und Nordosten gegen die Armee Radenski vorgeführt, bisher ganz erfolglos. Die Verluste des Feindes sind hier groß. Die Offensive der Armeegruppe Bothmer geht von Stryj aus flott vorwärts. Zugleich rücken die Truppen des Feldmarschallleutnants Szurman von Drohobycz in dem nach Nordosten lang gestreckten Hügelland unter ständigen Gefechten mit russischen Nachhuttruppen rasch vor. Aus dem Verhalten des Feindes ist zu erkennen, daß er nichts unterläßt, um die verlorene San-Dniestr-Stellung wieder zurückzugewinnen. Es geht den Russen nicht allein um Przemyśl, sie fürchten bereits um Lemberg, dessen Verlust für sie von größter politischer Tragweite wäre. Nördlich der Weichsel stehender Kampf. Die Schlacht dürfte noch längere Zeit mit gleicher Heftigkeit anhalten, da beide Teile die Bedeutung des Erfolges kennen.

Die Stimmung in Russland.

„Aftonbladet“ hat von seinem Petersburger Mitarbeiter folgenden Brief erhalten:

Die Stimmung in ganz Rußland und ganz besonders in Petersburg ist im Augenblick furchtbar gedrückt, und die Nachrichten von der Ostfront sind durchaus nicht angetan, dieselbe zu verbessern. Man weiß in Rußland jetzt, daß in den Karpathen unerhörte Menschenopfer auf russischer Seite gebracht worden sind, um die österreichischen und deutschen Truppen zu durchbrechen und in das reiche Andenland einzudringen, und daß alle diese Opfer vergebens waren. Die Truppen sind nicht nur mutlos, sondern haben sich mehr wie einmal ungehorsam und aufrührerisch gezeigt. Nur durch Drohungen konnten in letzter Zeit die russischen Truppen zum Angriff gezwungen werden und immer wieder sind sie mit furchtbaren Verlusten zurückgeschlagen worden. Das weiß man in Rußland.

Dazu kommt, daß an mehreren Stellen in Rußland ansteigende Krankheiten rasen. Allein in Petersburg liegen augenblicklich über 5000 Menschen an einer bössartigen Podenkrankheit darnieder, und ihre Anzahl wächst mit jedem Tage. Die Fälle von Flecktyphus sind in Petersburg noch größer, wie die der Poden. Wie groß dieselben sind, weiß überhaupt niemand. Hingegen soll die Cholera sich nicht weiter ausgebreitet haben. Aber in Südrußland, besonders in Astrachan rast die Pest, und alle bisher getroffenen Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung haben sich als fruchtlos erwiesen. Die Pest breitet sich langsam aber sicher nach Norden zu aus. Im Innern Rußlands fordert nebst anderen Epidemien hauptsächlich der Flecktyphus die meisten Opfer. In der Nähe der Stadt Homel hat man die ein kleiner Teil der von Flecktyphus befallenen Soldaten gelegt wurde. In Petersburg und Moskau herrscht noch immer großer Mangel an Lebensmitteln und Kohle. In ganz Petersburg ist nicht mehr ein Pud Ochsenfleisch zu erhalten, und die ungeheuren Fleischhallen stehen so gut wie leer. Zu unerhört hohen Preisen kann man etwas Schweine- oder Kalbfleisch kaufen, aber das ist auch alles.

Auch herrscht Mangel an Brot und Getreide und überhaupt sind alle Lebensmittel im Preise ungeheuer gestiegen. Das selbe ist in Moskau der Fall, wo kürzlich eine ernsthafte Revolte losbrach, in deren Verlauf der Generalgouverneur schwer verwundet wurde.

Dieser Lebensmittelmangel ist durch die gänzlich fehlende Organisation der Staats- und städtischen Behörden entstanden. Kein Mensch denkt überhaupt daran, für das allgemeine Wohl zu sorgen, jeder denkt nur an sich und wie er sich am besten auf Kosten der Allgemeinheit bereichern kann. Die ärmeren Klassen befinden sich in einer furchtbaren Not. Niemand zweifelt in Rußland länger, daß, wann auch der Krieg zu Ende sein wird, bei der Heimkehr der russischen Soldaten zu ihren verhungerten Frauen und Kindern unbedingt eine blutige Revolution ausbrechen wird. Die Explosion in der Refineriesfabrik in Petersburg, bei welcher Gelegenheit 500 Pud Melinit, die zum Füllen von Granaten und Schrapnells bestimmt waren, explodierten und bei der 812 Arbeiter ihren Tod gefunden haben, wird von der russischen Polizei als eine Tat der Revolutionäre betrachtet, die hierdurch die Kriegsführung stören wollten. (Tgl. Rundsch.)

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Juni. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Bizjoot, nordöstlich von Steenstraete, schossen wir ein englisches Flugzeug herunter; die Insassen, ein belgischer und ein englischer Offizier, wurden gefangen genommen.

Die Zuckerschritt westlich Souchez, in die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Franzosen eingebrungen waren, ist von uns wieder genommen. Ein französischer, in den Abendstunden auf unsere Stellungen bei und südlich Neuville unternommener Angriff wurde abgeschlagen, nur ein kleines, über die Straße Neuville-Ecurie vorspringendes Grabenstück ist vom Feinde besetzt.

Im Priesterwilde dauert der Nachkampf um einzelne Grabenstücke noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuhausen, 50 Kilometer nordöstlich, und bei Schiditz, 65 Kilometer südöstlich Libau, fanden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt. Ebenso weiter südlich in Gegend Szawle und an der Dubissa, südöstlich Kielm, sowie zwischen Ugiapin und Ciragolaf. Bei Szawle machten wir 500 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwei weitere bei Duntowicz gelegene Werke der Festung Przemyśl sind gestern gestürmt. Nach dem Siege bei Stryj drängen die verbündeten Truppen gestern in Richtung Medenice vor.

Bei den Kämpfen vor Ypern.

In den englischen Gräben vor Poelcappelle.

Deutsches Großes Hauptquartier, 23. Mai 1915.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

olen. Vier Kilometer marschiert man von Westroosebelle nach Poelcappelle. „Durch keine Gassen, Poelcappelle, brauste der Vorstoß, der Krieg!“ Kein Häuschen blieb verschont, er sah tiefe Wunden in Dächern und Mauern und zermalnte das schlichte Hausgerät, das dazwischen war. Von der stattlichen Kirche stehen die Mauern, ausgegakt als wären sie eine Krone. Die Fenster sind höhl, von dem Kirchturm ragt nur noch ein Mauerstumpf. Seine Trümmer haben die Marmorsteine auf dem Friedhof zu seinen Füßen zerschmettert. Vor dem Kirchturm selbst ein starkes, rasch pulsierendes Kriegswandelbild. Schwere Geschütze drängen sich zwischen Trainwagen durch, Soldaten in Haufen, welche kommen und abziehen, manche mit Lehm und Rot bis zur Brust hinauf bedeckt. Am Gewehr stehen ein paar frische Blumen, und das Gesicht zeigt Frohsinn und unerschütterten Mut.

Auf der Straße nach Ypern marschieren wir zwischen Feldern den eroberten englischen Stellungen zu. Am Ausgang von Poelcappelle steht ein Wegweiser. Eine seiner weißen schmalen Tafeln meldet: 9 Kilometer Ypern. Der Weg geht durch Rübenfelder, die in gelber Blüte stehen. Fiedelchen rattern vorbei. Regenschauer liegt über dem Land. Die letzten zersplitterten Ziegelhäuser von Poelcappelle verschwinden allmählich im grauen Hintergrund. Sie liegen jetzt 1000 Meter in unserem Rücken. Noch einige Schritte, und wir sind in den Gräben der Deutschen, die monatelang bis zum 22. des Vormonats ihre vorderste Stellung war. Sie erzählen eindringlich von den schweren

Winterkämpfen in diesem Tongelände. Vor den Sandlände-Hügeln, die sich abwärts von Burden gestülpt sind — festem Gestein aus Knüppelholz und Ästen — dehnen sich zerschnittene Drahtverhaue und zerstampfte Wollgruben; in einer birgt sich ein Grab mit Kreuz und Soldatenhelm. Die Straße schneidet den deutschen Graben. Der Kanonensturm schlug hier rechts und links Schwarzpappeln nieder und warf die zersplitterten Stämme als natürliches Hindernis vor die deutschen Gräben, denen diesseits der Straße Engländer, jenseits Franzosen gegenüberlagen.

Zwischen den Gräben ist das erste Grün des Frühlings zertreten worden. Je näher man den englischen Linien kommt, um so dichter werden die Büsche, welche die Artillerie in den Weich des heißgekämpften Bodens gerissen hat. Ueber Stachelndraht in bizarren Figuren, über Astverhaue geht der Weg — wir springen in den englischen Graben. Er hat ein anderes Aussehen als der deutsche. Er ist viel breiter angelegt — drei Schritte im Durchschnitt — und gewährt dadurch weniger Schutz gegen Artilleriefire. Ihre Unterstände sind nicht vorn unter der Brustwehr, sondern hinter dem Graben angelegt. Dreißig und fünfzig Schritte hinter der vordersten Linie zieht sich ein Deckungsgraben hin. Die Engländer wechseln den Graben im Feuer, vor dem Infanterieangriff kriechen sie aber in die erste Linie. Infolgedessen war es sehr schwer, ihre Stellung sturmreif zu machen. Ihre Schützengräben tragen keine Schießgärten, keinen Rost als Fußboden für Regen. Dafür findet man aber jede Art von Schmutz, eiliger Fluß: Fischen, die einst Uniformen waren, kotschwarze Wolltücher, vom Regen verwachsen, zertretene, zerfetzte Papierseifen und Konservendbüchsen, verrostete Bajonette, zersplitterte Gewehrteile. Unser Führer ruft „Achtung, Handgranate!“ Man läßt sie liegen,

dann ist sie ungefährlich. Kleinen Erdhügeln gleich liegen die Unterstände da: Sandpad auf Sandpad und darüber Erdklumpen: bessere Hundehütten. Das Innere primitiv, auf schmalen, hölzernen Schlafstellen dünne Matten. Ein kleines dreieckiges Brettchen dient als Sitzgelegenheit. Wer die prächtigen, unterirdischen Erdwohnungen unserer Soldaten kennt, muß über diese Bescheidenheit und des Mangel an technischen Erfindungen staunen, stolzes Albion! Da sind die Franzosen schon geklappt.

Hinter den Gräben herrscht der Frieden des Todes. Gräber und Gräber. Auf einem Massengrab liegen gekreuzte Gewehre, zerflossene Helme, eine Trompete hängt am Kreuz; „Hier ruhen elf deutsche Helden.“ Daneben eines Kanadiers Grab. Die Deutschen schrieben auf sein Kreuz: „Hier ruht ein tapferer Krieger.“ „Mort pour la patrie“ rufen andere Kreuze. Auf den Gräbern blühen schon Feldblumen und Alle umwindet ein Kranz von gelben Kreisen, die Geschosse in die Erde geworfen haben.

Der Gräbtenteich von Langemard.

Langemard! Wer kennt diesen Namen nicht? In den Berichten der Obersten Heeresleitung schoß er immer hervor wie eine rote Blüte aus einem Strauß von Totenblumen. Die Kämpfe um diesen Ort bilden ein Stück Kriegsgeschichte. Das erbitterte Ringen um die einzelnen Gehöfte, die vor ihm im Gelände liegen und die im verzeifelsten Nachkampf genommen werden mußten, der Artillerie- und Maschinengewehrkampf um die Gasfabrik — wer mag diese schaurigen Momente des Kampfes aus? Die Eisenwände der Reservoirs sind wie Leinwandhüllen zerrissen, wie ein Sieb von den Geschossen durchbohrt. Wie durchlöcherter Trommeln liegen die hunderte Petroleumfässer auf- und nebeneinander.

In Langemard selbst herrscht das Schweigen des Todes.

Im Laufe des Monats Mai sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz 863 Offiziere, 268 869 Mann zu Gefangenen gemacht, 251 Geschütze und 576 Maschinengewehre erbeutet worden. Hieron entfielen auf die dem Generalobersten v. Massen unterstellten verbündeten Truppen 400 Offiziere, darunter 2 Generale, 152 254 Mann Gefangene, 160 Geschütze, darunter 28 schwere, und 403 Maschinengewehre. Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten und gestern veröffentlichten Gefangenenzahlen beträgt demnach die Summe der im Monat Mai in die Hände der verbündeten Truppen gefallenen Russen etwa 1000 Offiziere und über 300 000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Weitere Fortschritte bei Przemysl und bei Stryj.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

D. R. — Die Erfolge des letzten Matrages bei Przemysl und Stryj haben im neuen Monat angehalten. Wiederum sind zwei Werte nordwestlich Duntowiczki von den Russen gestürmt worden und der Angriff nach Stryj bewegt sich nach vorwärts, in Richtung Medenice, gibt unser Generalstabsbericht an. Medenice liegt nordwestlich von Stryj am Eingang des Sumpfgebietes, das sich an beiden Seiten der Lysyca, ein Nebenfluß des Dnjepr, hinzieht. Der Feind muß demnach befürchten, von der direkten Straße nach Lemberg ab und gegen bei Sambor stehende österreichische Streitkräfte zurückgedrängt zu werden, die sich schon über den Dnjepr hin ausgedehnt haben. Jedenfalls erscheint die Lage der russischen Streitkräfte am oberen Dnjepr sehr wenig erfreulich, mag sich auch Herr Tswolski in Paris noch so sehr bemühen, das Gegenteil zu behaupten. Die Pariser sind erstaunt, über die unzureichende Entsendung russischer Streitkräfte auf der Richtung Lemberg nach Przemysl. Würden sie unsere Generalstabsberichte auch nur einigermaßen glauben, schenken, so würden sie vermutlich weniger erstaunt sein. Nach dem gewaltigen Widerstand bei Masuren, Kowno, Lody, Limanowa und endlich bei Przemysl, muß der erneute Verlust von mehr als 300 000 Gefangenen, d. h. der Gefechtsstärke von 10 Armeekorps — die Toten und Verwundeten garnicht mit eingerechnet — auch schließlich der russischen Masse fühlbar werden. Die Russen werden schon ihr Möglichstes getan haben Verstärkungen nach der bedrängten Mittelgalizischen Front zu entsenden, aber auch ihre Kraft hat schließlich ihre Grenzen und wird unzureichend, und der bedenkliche Verlust an Kriegsmaterial — 267 Geschütze und 684 Maschinengewehre — muß auch die Angriffskraft erschüttern.

Im Ostsee- und Memelgebiet wurden die Russen, die westlich der Windau und ihres Nebenflusses Wardawa nördlich Libau vorzudringen suchten, wiederum geschlagen. Szibiki liegt nördlich von Rostk, wo vor einigen Tagen gekämpft wurde. Neuhausen liegt an der Straße Libau-Schudzen, an der Windau.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz versuchten die Franzosen nördlich von Arras wiederum vorzugehen, unmittelbar nördlich Arras, da wo unsere Stellungen an der Straße Ecurie-Neuville nach Westen vorzudringen, vermochten sie sich in einem kleinen Grabenstück festzusetzen. Im übrigen wurden alle ihre Angriffe abgeschlagen. In der Zuckersfabrik, westlich von Souchez, schon längst ein Ziel französischer Angriffe, vermochten sie zwar einzudringen, aber behaupten konnten sie sich nicht. Im übrigen ist von der Westfront wenig zu melden. Im Priesterwalde war der Kampf bei der Ausgabe unseres Generalstabsberichtes noch nicht entschieden.

Um so kräftiger ist die Sprache, welche die deutschen Geschütze bei Ypern sprechen. Man fühlt ihre Schläge bis ins Herz. Das donnert und gröhlt den ganzen Tag, und die Erde erzittert. Es das Beben den Hörer verlassen, erfolgt der zweite Schlag. Fernab. Wir sehen keine Batterien, wir sehen nicht Rauch und Feuer, aber wir fühlen die Flammen, die sich über den Mauern von Ypern wälzen. Ein eisernes Riesentor des Himmels wird zugeschlagen, rasch ein zweites, ein drittes, ein viertes — Giganten zertrümmern Felsenblöcke, die Luft leuchtet und kreischt. Eine Sekunde lang verglöhnt das Getöse, dann ein neuer Schlag, ein ohrenpeitschendes Echo von Weitem. Man fühlt: die ganze Natur duckt sich vor diesen Schlägen. Und es geht doch nur dort drüben eine kleine Tuchmacherstadt zugrunde. Gotische Türmchen zerplittern, farbige Kunst wird zertrümmert, Schutt und Ziegeltrümmer decken die Sterbenden . . .

So war's in Langemark. Da standen Häuser. Dort die Maerzinkle gehörte einst einem Kirchturm und unter den Ruinen der Kirche verbirgt sich ein Friedhof mit zerbrochenen Grabsteinen und verbogenen Eisentekreuzen. Die Mauer um ihn ist weggeblasen. Das rote Gebäude, das war ein Schloss, und was drinnen von Asche und Moder liegt, war noch vor Monaten die Auslese kunstvoll geschnitzter Möbel. Die Riesenmauern dort drüben umschlossen ein Elektrizitätswerk — Langemark war!

Als die deutschen Soldaten in Langemark einzogen, da bogen sich die benachbarten Häuser gegeneinander. Ueber Trümmerhaufen ging der Marsch, bis ein Teich plötzlich den Weg versperrte. Er war in seiner Generalstabskarte verzeichnet, und doch war er da. Es waren Regentage und unsere Geschütze hatten in den Apriltagen tiefe Gruben zwischen Kirche und Straße gebohrt, eine neben der anderen, mannshoch und breit. Die österreichischen Mörser hatten nicht die kleinsten in die Erde gerissen. Dann legte sich der Regen hinein, die Wasser flossen zusammen — ein Teich lag da. Die deutschen Soldaten gehen mit stiller Freude daran vorbei. Nur schade, daß es darin noch keine Fische gibt.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Blättermeldungen.

(Privattelegramme.)

Ueber die Bedeutung der Einnahme von Stryj und die Wiedereroberung des galizischen Petroleumgebietes meldet der Kriegsberichterstatter Adelt im „Berliner Tageblatt“: Während sich die Armeegruppe des Grafen Bothmer mit Feldmarschallleutnant Hoffmann den Zugang zur Stadt Stryj u. damit zu den beiden Bahnlinien nach Lemberg erkämpfte, hat die Armeegruppe Stryj nunmehr das ganze Petroleumgebiet in seine Gewalt gebracht. Dieses Gebiet, die reichste Naphthazentrale Europas, das bis zum Kriegsausbruch jährlich 15 Millionen Meterzentner Erdöl im Werte von 50 Millionen Kronen lieferte, blieb unter der russischen Herrschaft in seine Gewalt gebracht. Unbeschädigt, sowohl, weil daran französisches und belgisches Kapital sehr stark beteiligt war, als auch, weil die russische Heeresverwaltung sich die Produktion an Leuchtöl, Benzin und Schmieröl für ihre Zwecke nutzbar machen wollte. Erst als der Ausgang der großen Schlacht auch an der Karpatenfront fühlbar wurde, setzten die Russen die Quellen, so viel sie in der Eile des Rückzuges erreichen konnten, in Brand, wobei sie auch das Eigentum ihrer englischen und französischen Bundesgenossen nicht schonten. Von 3000 Bohrtürmen brannten sie 200 nieder. Sie stiegen sogar in die Tiefe der Schächte und entzündeten die Naphthaquellen. Die violett-schwarzen Rauchsäulen des brennenden Naphthas stiegen von rotglühenden Feuergeräten durchschossen, noch heute in der frühlingsblauen Luft. Die Ungarn und die deutschen Soldaten machten sich sogleich daran die Brände der Naphthaquellen zu ersticken, die sonst monatelang wahren können. Die Menge des vernichteten Rohöls wird auf 80 000 Tonnen geschätzt.

Ueber die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz heißt es laut „Deutscher Tageszeitung“ in einem Bericht aus dem Kriegspressequartier: Die Kämpfe auf dem italienischen Kriegsschauplatz beginnen allmählich einen größeren Umfang anzunehmen. Unsere Truppen halten sich in stark besetzten Stellungen in der Defensive, gegen welche die Italiener vergeblich anrennen, wobei sie große Verluste erleiden. Die Italiener zeigen sich schneidig im Ansturm, fliehen jedoch bei den ersten größeren Verlusten panikartig.

Wie verschiedene Morgenblätter aus Rom melden, wird sich dort ein Komitee zur öffentlichen Lebenswahrung der daselbst noch weilenden Deutschen und Österreicher bilden. Es sollen sich, laut „Berliner Lokalanzeiger“, noch etwa 2000 Deutsche und Österreicher dort befinden. Die Deutschen- und Österreicher-Heere nimmt immer mehr zu.

Die Angst, daß durch Bekanntwerden von Unglücksbotschaften ein Umschwung in dem künstlich gesteigerten Enthusiasmus eintreten könnte und die Furcht vor der Wirklichkeit wird, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, in Italien immer größer.

Eine durchaus vertrauenswürdige Persönlichkeit, die seit Kriegsausbruch im französisch-italienischen Kriegsgebiet beschäftigt war, erklärt laut „Rostocker Zeitung“, daß bereits in den ersten Augusttagen des Vorjahres die italienischen Geschütze und Munitionsvorräte aus den Befestigungen im Westen nach der Südgrenze geschafft wurden.

Die „Kreuzzeitung“ meldet aus dem Haag: In katholischen Kreisen, die Fühlung mit dem Vatikan haben, wird berichtet, daß der Vatikan eine Denkschrift über die unhaltbare Lage, die dem Heiligen Stuhl infolge des Eintretens Italiens in den Weltkrieg bereitet würde, ausarbeite.

Allerlei Meldungen.

Österr.-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 2. Juni. (M. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz wiederholte der Feind seine starken Angriffe auf die östlich des San stehenden verbündeten Truppen und unter neuen schweren Verlusten wurden die verzweifeltsten Angriffe des Gegners durchweg abgewiesen.

An der Nordfront der Festung Przemysl wurden zwei weitere Werke erstürmt und das bisher gewonnene Terrain behauptet.

Südlich des Dnjepr schreitet unser Angriff erfolgreich fort. Die feindlichen Stellungen zwischen Stryj und Drohobycz wurden gestern erstürmt. Starke russische Kräfte, die in Südgalizien in der Gegend von Solotwina zum Angriff auf unsere dortigen Stellungen vorgingen, erlitten große Verluste und zogen sich stellenweise fluchtartig zurück.

In den Schlachten des Monats Mai wurden von den unter österreichisch-ungarischem Oberkommando kämpfenden verbündeten Armeen an Gefangenen und Beute eingebracht: 863 Offiziere, 268 869 Mann, 251 leichte und schwere Geschütze, 576 Maschinengewehre und 189 Munitionswagen; hinzu kommt sonstiges zahlreiches Kriegsmaterial, das z. B. bei einer der Karpathenarmeen allein an 8500 Schuß Artilleriemunition, 5½ Millionen Infanteriepatronen, 32 000 russische Repetiergewehre und 21 000 russische blanken Waffen beträgt.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz blieben alle bisherigen Unternehmungen des Feindes ohne Erfolg.

Die mit großem Aufwand an schwerer Geschützmunition verbundene Beschließung des Plateaus von Lavarone-Folgaria und einzelner Kärntner Sperren vermochte unseren Werken keinen nennenswerten Schaden zuzufügen.

Ansonsten fanden weder an der Tiroler noch an der Kärntner Grenze große Kämpfe statt.

Im Küstenlande wurden Angriffe des Feindes auf dem Krk-Küsten unter schweren Verlusten der Italiener abgewiesen.

Das durch ein Komunique des italienischen Marine-Stabs veröffentlichte Resultat des Bombardements von Pola durch ein italienisches Luftschiff trifft nicht zu. Vier Bomben explodierten allerdings, doch ist der Materialschaden minimal; ein Brand ist nirgends ausgebrochen. Die bei der Beschließung von Monsalcone verursachten Schäden reduzieren sich auf die leichte Verletzung einer Zivilperson durch Steinsplitter.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die deutsche Maschinerie.

Wenn was nicht vorwärts gehen will, liegt es irgendwo dran. Bei den Engländern nie an ihnen. Die „Times“ versichern, an Gefechtskraft sei Deutschland nicht so viel wert wie ein Engländer und ein Amerikaner. Die Engländer aber trotzdem so empfindliche Maschinen, die wir besitzen. Solch eine Maschinerie, schreiben die „Times“, besteht aus großen Zahl schwerer Geschütze und Maschinengewehre, einem ansehnlich unbegrenzten Vorrat hochexplosiver Schosse. Wer das Märchen aufbrachte, daß der Deutsche die Geschosse ausgingen, leistete der Sache der Alliierten einen graumaligen schlechten Dienst.

Poincare ins Stammbuch.

In Frankreich sieht man immer mehr ein, daß der Krieg nur durch eine ehrgeizige Clique, die nach russischer Art tanzt, vom Zaun gebrochen wurde. Selbst in den Kreisen dämmert diese Erkenntnis, wie der Auszug aus einem Briefe zeigt, den ein einfacher Franzose an einen im Gefangenenlager zu Merseburg untergebrachten in deutscher Uebersetzung: „... mein lieber Bruder, würde gern das Ende dieses Krieges sehen, ich vermute Dir, daß, wenn ich Poincare erwischte, würde ich ihn gehörig besorgen, denn er allein ist der Schuldige, er ist die Ursache dieses Elends und dieser Trauer. Mein lieber Bruder, fasse Mut, und mache es wie ich. Wenn der Krieg zu Ende ist, wird er nicht mehr lange leben, so sage mir, ob man diese Zeilen durchgestrichen hat, es ist die Wahrheit . . .“

Die Kriegsunlust der Italiener im Auslaß.

Von der Schweizer Grenze, 2. Juni. (Privat-Telegramm.) Aus Basel berichten die dortigen „Nachrichten“ unterm 1. Juni: Trotz der Einberufung der dienstfähigen Italiener wollen diese in Baden und im Elsaß einer Heimreise nichts wissen. Die italienischen Arbeiter, die seit Jahren im Ringitztal, in Offenburg, Gengenbach, Haslach und Hornberg arbeiten, haben in einer Massenversammlung beschlossen, dem Einberufungsbescheid der italienischen Regierung keine Folge zu geben. Demnach wurden die erhaltenen Gestellungsbefehle auf der Straße unter Hochrufen auf Deutschland zerissen. Die meisten der hier in Betracht kommenden Italiener haben sich schon lange im badischen Schwarzwald auf, sind teilweise auch dort geboren und können oft nicht einmal ihre Muttersprache. Von deutscher Seite ist auf diese Leute keinerlei Druck ausgeübt worden. Es wurde ihnen vielmehr erklärt, daß ihre Abreise auch heute noch keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden. In einer Anzahl elbschweizer Fabriken in der nächsten Umgebung von Solothurn sind die Arbeiter und Arbeiterinnen italienischer Nationalität ausbezahlt und entlassen worden. Nach Mitteilung des zum Empfang der über den Bodensee kommenden italienischen Emigranten in Romanshorn weilenden Leiters des italienischen Generalkonsulats in St. Gallen befinden sich jetzt noch ungefähr 40 000 Italiener in Deutschland, deren Ausweisung man täglich erwarten kann. Hier ankommenden Emigranten sind meistens mitleidig. Der Konsulatsvertreter händigt ihnen Bilette Romanshorn-Chiasso aus, die mit der italienischen Regierung dann verrechnet werden.

Basel, 2. Juni. (M. T. B. Nichtamtlich.) Eine Meldung des „Basler Anzeiger“ aus Chiasso bestätigt die Gerüchte über einen Aufbruch der Soldaten in Mailand. In der Meldung heißt es: Als am Pfingstmontag Truppen verladen werden sollten, weigerte sich ein Infanterieregiment, in die Wagen zu steigen. Die Soldaten widersetzten sich den Befehlen der Offiziere unter den Rufen: „A basso la guerra!“ und „E viva la repubblica!“ Die anwesenden Zivilisten, hauptsächlich Arbeiter, stimmten in die Rufe ein. Schließlich entspann sich eine blutige Schlägerei, da sich die Soldaten unter Gebrauch der blanken Waffen mit Gewalt ihrer Verladung widersetzen. Den Offizieren gelang es schließlich, das Militär zu beruhigen. Die Tumulte in der Zivilbevölkerung dauerten fort und führten zu den bekannten Ausschreitungen gegen die Deutschen, weil bestimmte Kreise die Aufmerksamkeit von den unbestimmten Kundgebungen gegen den Krieg ablenken und in bestimmte Bahnen leiten wollten.

Deutschfeindliche Kundgebungen.

Paris, 2. Juni. (M. T. B. Nichtamtlich.) Nach Londoner Blättermeldungen sind infolge des letzten Zeppelinangriffes in London erste deutschfeindliche Unruhen ausgebrochen. Zahlreiche Läden sind zerstört worden.

Genf, 3. Juni. (T. U.) Die Verheerungen der Londoner Rowdies richteten sich auch gegen die gut englischen Firmen, die früher mit deutschen Häusern geschäftlich verkehrten und deutsche Angehörige hatten. Die Führer der über einige tausend Rowdies gebietenden Bewegung wissen in den kaufmännischen intimen Dingen vollkommen Bescheid. Die City ist arg verstimmt, weil diese kaum wenige Wochen bestehende Organisation heute sich schon derartig mächtig fühlt, daß sie sich bei dem nächsten Anlaß in London oder anderwärts betätigen wird.

Angebliche Heuerung eines russischen Generals.

Wien, 2. Juni. (T. U.) Die „Reichspost“ veröffentlicht folgenden Bericht einer polnischen Gräfin, bei der General Dimitriew gewohnt hat. Darnach übte die Nachricht vom Ausgange der Schlacht von Gorlice-Tarnow auf den General Dimitriew eine so niederschmetternde Wirkung aus, daß sich der sonst so ruhige und faßblütige Herr fast nicht beherrschen konnte. Er war wie gelähmt. Die Gräfin hörte, wie er zu seinen Offizieren im Tone höchster Verzweiflung sagte: Dieser Feldzug ist für uns verloren. Dimitriew war außer sich vor Erregung und konnte stundenlang seine Fassung nicht wieder gewinnen.

Rekrutenwerbung in England.

London, 2. Juni. (T. U.) Die eisernen Vorhänge der Londoner Theater dienen seit einigen Tagen ebenfalls der Rekrutierung. Auf allen Vorhängen ist

Unfallanzeigen
für alle Betriebe gültig, zu haben in der
Freisblatt-Druckerei.

pfang nehmen, andernfalls die Tötung der
Sunde noch 3 Tagen angeordnet wird.

Ämtliches.

Unteroffizierschüler.

Junge Leute aus dem Landwehrbezirk Höchst a. M., die das 17. Lebensjahr erreicht und das 20. Jahr noch nicht vollendet haben, können sich zum Eintritt in eine Unteroffizierschule beim Bezirkskommando Höchst a. M., Ballstraße 15, anmelden. Die Bestimmungen über Anmeldung können auf dem Geschäftszimmer des Bezirkskommandos eingesehen werden. Leute, die bereits schon einmal untersucht, aber wegen Ueberfüllung oder zeitiger Untauglichkeit abgewiesen worden sind, können sich erneut melden.

Höchst a. M., den 4. Juni 1915.

Königl. Bezirkskommando Höchst a. M.

Bekanntmachung

betr. die Ergänzung des Vorstandes der israelitischen Kultus-gemeinde zu Bad Homburg v. d. H.

Nach § 2 des Statuts vom 5. April 1876, betreffend die Bildung des Vorstandes der israelitischen Religionsgemeinde zu Bad Homburg v. d. H. haben Ende Juni 1915 aus dem israelitischen Kultusvorstand dahier auszuscheiden:

1. der Vorsteher Sigmund Rosenberg,
2. „ Louis Rothschild,
3. „ Stellvertreter Salomon Bertheim,
4. „ Benno Schiff.

Eine Ergänzung ist vorzunehmen.

Nachdem die Liste der Stimmberechtigten nach vorhergegangener Bekanntmachung in vorgeschriebener Weise offen gelegen und Einsprüche gegen dieselbe innerhalb der gesetzlichen Frist nicht vorgebracht worden sind, wird hiermit Termin zur Vornahme der Wahl auf

Mittwoch, den 9. Juni 1915, Vormittags 10 Uhr in dem israelitischen Gemeindehause zu Bad Homburg v. d. H. anberaumt. Die Wahlberechtigten werden zur Teilnahme an der Wahl hiermit eingeladen.

Die Stimmentzettel werden den erscheinenden Wählern vor jedem Wahlgang zur Ausfüllung verabreicht.

Die Leitung der Wahl ist seitens des Herrn Regierungspräsidenten dem 1. Kultusvorsteher, Herrn Stadtrat Julius Braunschweig übertragen worden.

Bad Homburg v. d. H., den 28. Mai 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

von Pernis.

Die Gewerbesteuerrolle der Stadt Bad Homburg v. d. Höhe pro 1915,

enthaltend die gewerbesteuerpflichtigen Betriebe der Klassen I—IV, liegt in der Zeit vom 4. bis 10. Juni d. Js. im Büro der Steuerverwaltung — Rathaus Zimmer Nr. 8 — zur Einsichtnahme der Beteiligten aus.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 3. Juni 1915.

Der Magistrat.

(Steuerverwaltung.)

Kurhaustheater Bad Homburg v. d. H.

Direktion: Adalbert Stoffter.

Samstag, den 5. Juni 1915, Abends 8 Uhr

Einmaliges Gesamt-Gastspiel

von ersten Mitgliedern des

Frankfurter Neuen Theaters

(Leitung: Dr. Hanns Schindler.)

mit dem

neuesten Lustspiel-Schlager

FRAUERL

Lustspiel in 3 Akten von Alexander Engel und L. W. Stein.

Spielleitung: Edmund Heding.

Personen:

Franz Adam von Wögerer
Emil, sein Sohn
Stephanie, dessen Frau
Hofrat Reitmeyer
Franziska, seine Frau
Baron Steinburg
Daisy von Payer
Dr. Willi Kolbi
Camilla Landmann
Toni Leitner
Ralph, Diener bei Emil von Wögerer

Franz Kauer.
Ludwig Götz.
Erna Friese.
Edm. Heding.
Grete Carlsen.
H. Schwartz.
Marietta Olly.
Adolf Hille.
Ilse Heyl.
Hel. Kallmarr.
Friedrich Lobe.

Ort der Handlung: Wien.

Preise der Plätze: Ein Platz Proszeniumsloge 3.00 Mk., I. Rangloge, 2.50 Mk., Parquetloge 2.00 Mk., Sperrsitz 2.00 Mk., II. Rangloge 1.20 Mk. Stehplatz im Parterre 1.20 Mk., III. Rang reserviert — 70 M., Gallerie 30 Pf.

Kasseneröffnung 7½, — Anfang 8 — Ende nach 10 Uhr.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf an der Theaterkasse am Kurbüro erhältlich.

An- und Abmeldeformulare

der Stadt Bad Homburg, lose und in Blocks (auch mit Firma-Eindruck) im Verlage der

„Kreis-Zeitung“ zu haben.

Verantwortlicher Redakteur C. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Postbuchdruckerei J. C. Schid Sohn.

Nassauische
Landesbank



Nassauische
Sparkasse

Mündelsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Landesbankstelle Bad Homburg, nur Kisseleffstrasse 1b.

Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 610.

Fernsprecher Nr. 469.

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen.
Annahme von Gelddepositen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offener Depots).
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
Uebernahme von Kauf- und Gütersteuern.
Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts. —

Grosse Lebensversicherung

(Versicherung über Summen von Mk. 2000. — an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung.)

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000. einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld-, Altersvorsorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderversicherung.

Hypothekenversicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Wohnungs-Anzeiger.

Haus mit Garten

6 Zimmer, 3 Mansarden, Badezimmer, Heizung, elektrisches Licht und Gas, in der Nähe der Anlagen und dem Hardwald. Umstände halber sofort äußerst preiswert zu vermieten. Näheres Brendelstraße 8.

6-Zimmerwohnung

im 1. Stock mit Balkon, Bad, Gas und elektrisch Licht und allem Zubehör per 1. Juli d. Js. zu vermieten.
Louisenstraße 92.

3-Zimmer-Wohnung

1 Stock, mit Küche, abgeschl. Vorplatz, Wasser und Gas und allem Zubehör zu vermieten.
Audenstraße 9.

Wohnung.

2 Zimmer und Küche (engl. Garten) sofort zu vermieten.
Caring, (Rirdorf.)

4-Zimmerwohnung

1. Stock, Bad, Gas u. allem Zubehör ab 1. April oder später, sowie eine 3-Zimmer-Wohnung im Seitenbau an ruhige Leute sofort zu vermieten. Näheres Louisenstraße 127/III. St.

Ein Zimmer

mit Nebenraum, Dampfheizung und Wasser 20 Mk. monatlich zu vermieten
Louis Lepper, Bövinggasse 7.

Schöne

4-Zimmerwohnung

mit Balkon und sämtlichem Zubehör vom 1. Juli ab zu vermieten.
J. G. Wolf, Baisenhansplatz.

3-Zimmerwohnung.

mit allen Zubehör nebst Gartenanteil im Parterre meines Doppelhauses in der Seifgrundstraße Nr. 9 ist vom 15. ds. Mts. ab zu vermieten.
Christian Lanz,
Maurermeister und Bauunternehmer.

Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

zu vermieten evtl. auch geteilt. Elektrisches Licht und Bad.

Ferdinandsanlage 19b. part.

Eine 3- und eine 2-Zimmerwohnung

im ersten Stock mit Zubehör, neu eingerichtet, Gas und Elektrisch, ferner ein Zimmer mit Küche parterre an ruhige Leute fort oder später zu vermieten.
Näheres Mühlberg Nr. 11 parterre.

Kleine Wohnung

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten.
Mühlbachstraße 13 part.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung

mit sämtlichem Zubehör, elektr. Licht, Gas, Bad im Haus per 1. Juli für 400 Mk. pro Jahr an ruhige Leute zu vermieten. Ebenfalls möblierte Zimmer mit und ohne Küche sehr billig zu vermieten.
Dorotheenstraße 7.

Freundliche

2-3 Zimmerwohnung

Gas, Elektrisch und mit allem Zubehör, oder fort oder später zu vermieten
Raifer-Friedrich-Promenade 26.

Wohnung

Im Vorderhause, zwei Räume, Küche und Keller am 1. Juli oder 1. Aug. zu vermieten.

Louisenstraße 85, 1. Stock.

Schöne

3-Zimmerwohnung

abgeschl. Vorplatz, Mansarde evtl. auch 2 Mansarden und allem Zubehör sofort zu vermieten
Elisabethenstraße 38.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten
Louisenstraße 38 I.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 5. Juni.

Sonabend 7½ Uhr.

Morgens 1. Gottesdienst 7½ Uhr.

" 2. " 10 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr.

Sabbatende 9½ Uhr

An den Werktagen.

Morgens 6¼ Uhr.

Abends 7½ Uhr.